

# ER LEBT VON STÜTZEN

*Hans-Jochen Gastrock* fertigt Spazierstöcke. Seine Kunden sind Jäger, Wanderer, Senioren und Übergewichtige. Das Modell „Goliath“ hält bis zu 225 Kilogramm aus

Von FLORIAN FELIX WEYH

**G**reift ein Kunde das erste Mal zum Spazierstock, ist dieser schon durch viele Hände gegangen. Das Holz wurde gedämpft und entrindet, gelagert und umgeschichtet, wieder erwärmt, gebogen, geschliffen, gesägt oder gedreht, poliert und lackiert. Bei jedem Arbeitsschritt fasst stets die Hand des Stockmachers zu. Stockmacher gibt es allerdings kaum noch. Seit Jahrzehnten ist der Lehrberuf ausgestorben. „Ich bin Tischler“, sagt Hans-Jochen Gastrock. „Aber mein Großcousin hier in der Firma ist noch Stockmachermeister.“

Traditionelles Know-how besitzt die Gastrock GmbH in Wahlhausen also noch. Einst war die ganze Gegend an der Grenze zwischen Hessen und Thüringen berühmt für ihre Stockmanufakturen. Das fast 150 Jahre alte Traditionsunternehmen ist eines von ganz wenigen, die in dem arbeitsintensiven Gewerbe noch übrig sind. Wer heute in Deutschland einen „Kassen-Fritz“ verordnet bekommt, in England einen „Pfefferrohr-Derby“ erwirbt oder in Frankreich einen Frackstock mit Silberknauf wählt, wird deshalb mit hoher Wahrscheinlichkeit ein Gastrock-Produkt benutzen. Nicht mal in Großbritannien gibt es noch Stockproduzenten. „Die Engländer pflegen die Spazierstockkultur ja sehr, das ist für uns ein ganz wichtiger Markt“, sagt Hans-Jochen Gastrock, der die Firma in fünfter Generation führt. Die Zuneigung geht sogar so weit, dass britische Gärtner geeignetes Holz nach Deutschland schicken.

Denn Spazierstöcke wachsen tatsächlich in der Natur. Man braucht junge, vier bis sechs Jahre alte Baumtriebe. Direkt am Fabrikgebäude steht darum eine Schonung mit heimischen Hölzern wie Buche und Esche, weitere vier Hektar bebaut Gastrock in der nahen Umgebung. Einer Fertigungstiefe von fast

100 Prozent steht damit auch noch eine Kreislaufwirtschaft zur Seite, in der man dank Holzabfällen ohne fossile Brennstoffe auskommt.

Fürs Brotgeschäft von jährlich einer halben Million Teile reicht die eigene Anpflanzung allerdings nicht aus. „Nach Ihrem Besuch sehen Sie die Landschaft mit anderen Augen“, sagt Hans-Jochen Gastrock. Denn wer mit dem Zug gekommen ist, sieht auf der Rückfahrt im Gleisgehölz links und rechts der Bahntrasse Spazierstöcke im Naturzustand.

**DOCH WIE ÜBERLEBT** man in einer solchen Nische zwischen Handwerk und Industrie?

Rund 40 Mitarbeiter hat die Firma, und natürlich waren die Zeiten schon besser. Früher hatte man Aufträge wie den eines Whisky-Giganten, 4000 Trinkstöcke mit kleinem Alkoholtank zu Werbezwecken zu produzieren. In den siebziger Jahren, erzählt der 51-Jährige, habe sein Vater eine Dreiviertelmillion Wanderstöcke verkauft. Pro Jahr! Wer in die Berge fuhr, kam nicht ohne dieses Souvenir zurück. Anfang der Achtziger brach das Geschäft ein; heute sind die Wanderstöcke mit den markanten halbrunden Griffen nur noch ein Randgeschäft. Genauso wie Sitz- und Zielstöcke für die Jagd und Stützschrime, auf denen das volle Körpergewicht ruhen kann.

Billigimporte bedrohen das Geschäft. Rund 80 Prozent des Umsatzes macht Gastrock jedoch mit Gehstöcken für ältere Menschen, und hier unterwirft man sich einer strengen Medizinprodukte-Zertifizierung. Die Belastbarkeitsangabe im Katalog wird regelmäßig überprüft. Kein übergewichtiger Kunde muss Angst haben, dass sein Stock unter ihm zusammenbricht. Das Modell „Goliath“ hält bis zu 225 Kilogramm aus.

Übergewicht und Überalterung garantierten jetzt den Bestand der Firma, sagt Hans-Jochen Gastrock. „Aber wo sich ein Markt öffnet“, schränkt er ein, „stürzen sich auch andere darauf.“ Die Größe eines kleinen, dennoch weltweit liefernden Mittelstandsbetriebs zu halten, scheint ihm das Optimum.

Gegen Massenfertigung aus China ist er chancenlos, ihr begegnet er vorsorglich mit einem Design-Feuerwerk. Zweimal im Jahr kommt seine neue Stockkollektion heraus. Mehr als 1000 Varianten hat Gastrock im Sortiment. „Das ist eine konservative Ware“, räumt er ein. „Aber natürlich gibt es auch jüngere Leute, die sich für freche Farben oder eine Veloursbeflockung begeistern können.“

Individuelle Kollektionen gibt es bereits ab 30 Stück. Längst ist der Krückstock früherer Tage keine graue Maus mehr. Passend zu Anzug oder Handtasche könnte er künftig täglich gewechselt werden. Darauf, dass ältere Menschen auf solche Statussymbole Wert legen, setzt einer der letzten Stockmacher Deutschlands seine Hoffnung.

FLORIAN FELIX WEYH, Schriftsteller und Journalist, war verblüfft, welche Eleganz eine medizinische Gehhilfe heutzutage ausstrahlt

## MYTHOS MITTELSTAND

Was hat Deutschland, was andere nicht haben? Den Mittelstand! Cicero stellt in jeder Ausgabe einen mittelständischen Unternehmer vor. Die bisherigen Porträts finden Sie unter: [www.cicero.de/mittelstand](http://www.cicero.de/mittelstand)

